Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.
Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Salon-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bei die „Jeff" die alte zuverlässige

I. M. & I. R. R.

H. B. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Northeast. Cor. Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, California und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2
von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelenk- und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das Billet bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an
J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.
John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. C. Ball, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,
No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,
und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird
Land-Käufern
— und —
Emigranten
zugewandt.
Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die
große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.
Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei
H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
J. R. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

Heißes Blut.

Roman von Georg v. Felding.

(Fortsetzung.)

„Ich bin noch nicht vollständig zu Kräften gekommen, ich vermag die Ermüdung nicht abzuschütteln; hole der Teufel den jungen Burschen, der das ganze Unheil angestiftet!"

„Ein Glück, daß Du hier und nicht in Spanien oder in Frankreich gewesen bist."

„Du meinst, dort wäre es ganz mit mir zu Ende gegangen. Nun, es war auch hier nicht weit davon; wenn Ringen mir nicht beigesprungen wäre, so weilte ich heute wohl nicht mehr unter den Lebenden."

„Du hast seine Hilfe nicht verdient, Bernhard."

„Du bist höflich, mein Kind, vielleicht wärst Du auch nicht besonders traurig gewesen, wenn die Kugel schief gegangen wäre?"

„Bernhard!"

„Nun, was gibt's denn?" fragte er, langsam die Augen aufschlagend.

„Willst Du mich zur Verzweiflung treiben?"

„Verzweiflung? Was fällt Dir ein? Was willst Du denn? Ich verstehe Dich nicht!"

„Du weißt recht gut, wovon ich rede, Bernhard. Wände haben Ohren, es ist deßhalb unnütz, Namen zu nennen; weßhalb kannst Du nicht wenigstens hier Ruhe geben?"

„Weßhalb, weil ich mir Ruhe verschaffe, wo sich mir die Gelegenheit dazu bietet.... Gefühlsduselei und Geschäft vertragen sich nicht zusammen, das habe ich schon längst entdeckt."

„Du?" Sie lachte spöttisch. „Du hast mit Gefühlsduselei nie etwas zu thun gehabt, Du mußt von allem Anfange an schlecht gewesen sein und hast nie gewußt, was Herz und Grundsätze bedeuten, aber ich warne Dich!"

„Du warnst mich. Du willst sagen, daß Du mir drohst, und zwar nicht zum erstenmale; wie oft soll ich Dir wiederholen, daß derlei bei mir nicht verfängt, daß Du es nicht wagen darfst, mit mir zu spielen."

„Nicht wagen? Pah, lächerlich! Du weißt sehr gut, daß ich Alles wage, wenn es sein muß, wenn Du mich zum Aeußersten treibst; wer von uns Beiden würde aber in einem solchen Falle am meisten leiden? Ich bin Dir eine Nothwendigkeit — wer würde wohl diesen Salon besuchen, wenn ich nicht da wäre? Glaubst Du etwa, daß auch Du mir unerläßlich nothwendig bist?"

„Nun, nun, laß' uns nur nicht streiten," erwiderte Schmelzow, sichtlich eingeschüchtert, „was einmal geschehen, läßt sich nicht mehr ändern, und wir würden Beide viel verlieren, das Eine durch das Andere."

„Baue nicht zu fest auf diese Deine Behauptung, es kann eine Zeit kommen, in der mir Alles, aber auch Alles gleichgiltig ist, indem ich die Wahrheit aussprache, um mich dann dort zu verbergen, wo keine Menschenseele mich findet. Die Last, welche auf mir ruht, dürfte bald mehr werden, als ich zu ertragen im Stande bin — Du sollst mir gehorchen, Bernhard, oder, so wahr es einen Gott im Himmel gibt, Du hast die Folgen Dir selbst zuzuschreiben!"

Sie wandte sich ab und ging mit großen Schritten im Gemache auf und ab.

Schmelzow aber beobachtete sie schweigend; er fürchtete sich vor ihr, und wie zornig er auch in seinem Inneren sein mochte, er wagte seinen Empfindungen doch nicht entsprechenden Ausdruck zu verleihen; wußte er ja am besten, daß Bertha nicht die Frau dazu sei, leere Drohungen auszusprechen, sondern auch vollkommen geeignet wäre, das auszuführen, was sie im Laufe des heutigen Gespräches angedeutet und über dessen Tragweite er zu vollständig orientirt war.

„Ich verlange keine Versprechungen von Dir," sprach Bertha plötzlich stehen bleibend, „sie wären ja nutzlos; ich nenne Dir nur meine Bedingungen und das, wovor Du Dich fürchtest, wirst Du wohl zu thun unterlassen."

„Du redest wirklich hochtrabend genug, wie hätte ich aber ahnen können, daß Du gerade gegen dieses Eine kleine Geschäft gar so eingenommen sein werdest."

„Bernhard," entgegnete das Mädchen verachtungsvoll, ich begreife nicht, daß Du es noch nicht aufgegeben hast, mich anzulügen, warum Du es thust, das weiß ich nicht, denn Du kannst Dir doch nicht für einen einzigen Augenblick einbilden, daß es Dir gelingt, mich zu täuschen. Du weißt jetzt, wen Du in Ruhe lassen sollst und ich rathe Dir das in Zukunft auch zu thun; es handelte sich bei mir Anfangs nur um einen Verdacht, jetzt aber ward derselbe zur Gewißheit, Du bist gewarnt worden, das genügt; wir wollen weiter nicht über diese Angelegenheit sprechen."

Sie wandte sich der Thür zu.

„Es ist schon zu viel gesprochen worden," murmelte Schmelzow vor sich hin; Bertha aber antwortete nicht, sondern verließ das Gemach. Ihr Onkel aber hatte das letzte Wort behalten.

Der rosenfarbene Amethist.

Eine Woche war vergangen, ohne daß man den geringsten Schlüssel gehabt, wer Emilie v. Lindner's Juwelen gestohlen; auch Ringen war zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Dienerschaft unschuldig sei und nur der angebliche Geistliche der wahrhaft Schuldige sein müsse. Emilie war reich genug, daß sie sich über den Verlust, der ihr widerfahren, hinwegsetzen konnte, auch gehörte sie zu jenen Frauen, die auf Schmuck keinen absonderlichen Werth legen, überdies beeilte sich sowohl Ringen, als auch mancher ihrer Freunde, ihr das Verlorene theilweise zu ersetzen, denn alle Welt war ihr zugethan.

Eines Nachmittags kam Emerich v. Ringen, um seine Cousine zu einem Gang nach einer Bildergallerie abzuholen, und als diese bereits angekleidet und zum Ausgehen bereit vor ihm stand, trat ein Diener ein, welcher ein kleines Päckchen überbrachte, das von einem Dienstmann abgegeben worden war.

Emilie sah sich die Adresse an, kannte aber die Schrift auf derselben nicht; neugierig öffnete sie das Packet und sah, daß es ein Schmuck-Etui war, welches einen kostbaren rosenfarbenen Amethistschmuck enthielt.

„O, wie reizend! Wer mag mir das geschickt haben? Es liegt keine Karte dabei."

„Ein prachtvolles Geschenk; sind Amethisten Deine Lieblingssteine?"

„Nein." Die junge Frau hielt plötzlich inne, Purpurgluth überlief ihre Wangen und sie setzte sich, so sehr war ihr der Schrecken in die Glieder gefahren über den Gedanken, der sie plötzlich erfaßte.

Emerich errieth sofort, worin derselbe bestehe; er begriff, daß sie sich gesagt, das Geschenk könne von ihrem Gatten kommen.

„Bitte, verzeih' mir," flüsterte sie, nachdem sie sich einigermaßen gesammelt, es war sehr thöricht von mir, das für möglich zu halten; es sind seine Lieblingssteine gewesen, wie du weißt."

Thränen standen in ihren Augen, während sie diese Worte sprach, und Ringen neigte sich liebevoll zu ihr nieder.

„Liebe Emilie, der Gedanke ist gar nicht so thöricht, es mag sein, daß er dieses Geschenk sandte."

„Emerich, o Emerich, führe mich nicht in Versuchung! Ich möchte ja so gerne daran glauben können, aber ich wage es nicht."

Er beruhigte sie mit der ganzen liebevollen Zärtlichkeit eines Bruders und fragte dann:

„Du hast doch die Botschaft nicht vergessen, welche Bertha v. Karstein Dir gesandt?"

„Vergessen? Wie vermöchte ich das! Ich wäre ja seither nicht mehr im Stande, hart von ihr zu denken."

Ringen drückte die Hand seiner Cousine mit unendlicher Wärme, als sie diese Worte gesprochen, und bemerkte dann:

„Ich habe in letzter Zeit zuweilen gedacht, daß Heinrich nicht mehr ganz so ist, wie er gewesen; so selten ich ihn sehe, so drängt sich mir doch die Ueberzeugung auf, daß noch ein schwacher Hoffnungsfunke besteht und wir ihn nicht völlig aufzugeben brauchen."

„O, selbst dieser schwache Hoffnungsfunke wirkt ja auf mich geradezu erlösend; wenn aber eine Aenderung bemerkbar ist, welchen Umständen wäre sie da zu danken? Ich höre, daß er von Bertha v. Karstein begeistert sein soll."

„Vielleicht ist sie sein guter Engel, Du kennst sie nicht, ich aber rede von dem Eindruck, welcher durch persönlichen Verkehr hervorgegangen ist."

„Wenn durch sie Heinrich auf bessere Wege gelenkt werden sollte, dann will ich es ihr auf den Knien danken!"

„Gott segne Dich, Emilie!" sprach Ringen mit vor Bewegung zitternder Stimme; „nun aber laß' uns gehen, wir kommen sonst zu spät in die Ausstellung."

Sie warf noch einen letzten liebevollen Blick auf ihren Amethistschmuck, bevor sie ihn versperrte, und den Arm ihres Vetters ergreifend, verließ sie mit ihm das Haus.

In der Bildergallerie.

Die Beiden hatten erst einen Saal der Gallerie flüchtig durchstreift und eine Menge Bekannte begegnet; von einem derselben erfuhren sie denn auch, daß Mutter und Töchter Hochheim in einem der anstoßenden Säle seien. Diese gesellten sich denn auch alsbald zu ihnen. Man plauderte heiter über dies und jenes, bis plötzlich Emmy rief:

„Seht nur, wie dort drüben die Leute sich zusammendrängen. Wen starren sie denn so unausgesetzt an?"

Ringen bemühte sich, in der bezeichneten Richtung den Menschenwall zu durchbrechen und sein Herz pochte alsbald in freudigster Bewegung.

„Es ist Fräulein v. Karstein," sprach er mit ruhiger Stimme, es scheinbar nicht beachtend, daß seine Mittheilung bei der kleinen Damengruppe lebhafte Bewegung hervorgerufen. Der Familie Hochheim war es im höchsten Grade unangenehm, mit Bertha v. Karstein in Contact gebracht zu werden, Emilie Lindner aber konnte sich gar nicht satthsehen an ihrem reizenden Gesicht. „Wenn mir schon so zu Muthe ist, was mag erst Emerich empfinden," sagte sie sich unwillkürlich und sie hatte diesen Gedanken kaum ausgedacht, als sie auch schon sah, daß der Rechtsanwalt auf Bertha zuschritt und sie auf das Verbindlichste begrüßte. Freilich konnte sie nicht ahnen, wie das Herz ihres Vetters pochte, denn hier vor den Augen der Welt waren die Beiden nur flüchtige Bekannte, nicht einmal nähere Freunde, und sie hätte sich am allerwenigsten träumen lassen, daß, während sie scheinbar gleichgiltige Dinge sprachen, er sie flehentlich beschwor, ihm einen Tag und eine Stunde zu bestimmen, wann er sie wieder allein sprechen könne.

Nach einer Weile endlich kehrte er wieder zu den Anderen zurück; Emmy v. Hochheim aber sagte sich, daß die Zeit, welche er an Berthas Seite zugebracht, ihr ewig lange vorgekommen sei.

— — — — — — — — — — — —

Pater Anselm war ein viel zu gewissenhafter Priester, als daß ihm viel Zeit zu gesellschaftlichem Umgange geblieben wäre, selbst wenn er denselben mit Vorliebe gesucht haben würde.

„Jene, welche mich zu sehen wünschen, müssen in der geringen Spanne Zeit, die ich dem Umgange meiner Freunde widmen kann, mich besuchen, mir ist es geradezu unmöglich, mich zu ihnen zu begeben," pflegte Pater Anselm zu sagen.

Eines Tages aber fühlte er sich doch veranlaßt, der Familie Hochheim einen Besuch zu machen und da er die Mutter allein zu Hause antraf, fand er die Gelegenheit geeignet, eine Anspielung bezüglich Ringens und Emmys zu machen.

„Er scheint sich in ihrer Gesellschaft allerdings ganz zufrieden zu fühlen," entgegnete diese, „und ich bin überzeugt, daß er alle Eignungen besitzt, um jede Frau glücklich zu machen."

„Vorausgesetzt, daß er dieselbe liebt und, wenn dies nicht der Fall, vorausgesetzt, daß sie nicht anspruchsvoll ist."

„Mein Gott, huldigen Sie auch noch dem romantischen Glauben, daß die Menschen in einander verliebt sein müssen, um glücklich sein zu können?"

„Wenn die Menschen von wahrer Empfindung sind, so werden sie ohne diesen romantischen Glauben sich nimmer bescheiden können; hätte ich eine Tochter, so würde ich sie Ringen nur dann zum Weibe geben, wenn er sie mit ganzer Seele und mit voller Leidenschaft liebt, so wie dies in seiner Natur liegt; ein laues Alltagsempfinden könnte mir nimmer genügen für mein Kind."

Frau v. Hochheim sah den Sprecher überrascht an, ihre Begriffe von Ehe und Heirath waren streng conventioneller Natur, gingen aber auch nicht ein Haar breit darüber hinaus.

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß er seine Frau vernachlässigen würde?" fragte sie erschrocken.

„Gewiß nicht, so weit ich ihn kenne — ich glaube, er würde sein Möglichstes versuchen, um sie glücklich zu machen, aber das eigene Leben müßte ihm zur Tortur werden, wenn er nicht eine volle, warme Neigung der Frau entgegenbringen könnte, die seinen Namen trägt; nebenbei ist die Gefahr der Versuchung sehr groß."

„Ja," stimmte Frau v. Hochheim bei, die nicht recht begriff, wo er hinaus wollte. „Aber glauben Sie nicht, daß endlich und schließlich eine Frau durch ihre Hingebung und Aufopferungsfähigkeit doch immer Liebe zu erringen im Stande ist."

„Das ist ein gefährliches Experiment in der Ehe, die Liebe muß vorher da sein, wenn man sicher sein soll, nicht fehl zu gehen. Mir ist mehr als ein Leben begegnet, welches als verfehlt bezeichnet werden mußte, weil man von Anfang an die Liebe als Nebensache behandelte."

„Haben Sie einen bestimmten Zweck im Auge, indem Sie mir all' das sagen?" fragte Frau v. Hochheim.

„Vielleicht denjenigen, Sie zu warnen; ich glaube, daß Emerich v. Ringen ein Mann von außerordentlicher Characterstärke und Liebesfähigkeit ist, und wenn er diese der Frau gegenüber empfindet, welche er heirathet, dann wohl und gut, wenn nicht, so geht die Sache sehr fehl und wäre die Ehe als ein bedauerlicher Irrthum anzusehen."

„Sie sprechen in starken Ausdrücken; wäre es denn nicht möglich, daß er meine Tochter liebte?"

„Möglich wohl, aber ich weiß es nicht." Innerlich aber sagte sich der Priester, daß Gott ein solches Unglück verhüten möge.

„Wenige Menschen lieben in der Art, in welcher Sie die Liebe schildern," bemerkte Frau v. Hochheim, „und doch geht das Leben seinen Gang."

„Es kommt auf die Anforderung an, welche man an dasselbe stellt," sagte der Geistliche ernst, innerlich aber beschloß er, das Möglichste zu thun, um eine Verbindung zwischen Emmy v. Hochheim und Ringen zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— In München spielte sich jüngst folgender Scandal ab: Am 16. Juni, am Bennotage, saßen, wie alljährlich, Mitglieder der Verbindung „Teutonia" in ihrem Stammlokal. Ein Theil derselben spielte an den im selben Zimmer stehenden Billards. Eines der Billards war von jungen Leuten, ob Studenten oder nicht, steht noch dahin, nach dem „Bairischen Kurier" Polytechniker, besetzt, die es offenbar unbequem empfanden, daß der Raum zwischen den einzelnen Billards nur gering ist. Wenigstens thaten sie Alles, um den Studenten das Spiel so unbehaglich wie möglich zu machen. Die dadurch hervorgerufene Spannung wurde durch einen Leonberger Hund der Studenten hochgradig gesteigert, derartig, daß einer der Studenten einen der Fremden um seine Karte bat. Das Verlangen wurde in einer so wenig höflichen Weise beantwortet, daß der Student sich im Verlauf des Wortwechsels zu der Bemerkung veranlaßt sah: Eigentlich verdienten Sie Ohrfeigen. Der Erfolg war, daß der Fremde zuschlug und alsbald eine allgemeine Rauferei entstand. Die Raufer wurden von einander getrennt; die Studenten blieben im Billardzimmer, die drei Fremden wurden ins Kneipzimmer nebenan geschoben. Wie man sagt, nicht gerade sanft. Hier nun stellte sich heraus, daß sie keine Deutschen seien, was bisher außer ihnen Niemand gewußt. Sie gaben sich vielmehr für Franzosen aus, obwohl sie thatsächlich französische Schweizer sind. Und darauf hin soll einer der anwesenden Gäste die Aeußerung gethan haben: „Geschieht Euch recht, das ist die Revanche für Belfort." Daß diese Aeußerung, noch dazu eines unbetheiligten Dritten, an sich unqualifizirbar wäre, liegt auf der Hand, aber der eigentliche Handel hat weder mit ihr noch mit Chauvinismus und ähnlichen lieblichen Tagesblüthen etwas zu thun, der eigentliche Handel ist nichts als eine der vielen Kindereien, die der Verkehr junger Leute mit sich bringt. Bemerkt sei dabei, daß weder die Aeußerung festgestellt, noch Der, dessen Mund sie entschlüpft sein soll, aufgefunden ist. Es liegt sogar die Vermuthung nahe, daß sie im Hirn des Reporters, der zuerst die Sache verbreitet hat, entstanden ist. Das war am 16. Juni, Nachts nach der zwölften Stunde. Am 22. Juni zogen die Schweizer in verstärkter Zahl ins Restaurant Grünwald, setzten sich den Studenten gegenüber, schnitten ihnen Grimassen zu, schimpften auf Deutschland, deutsche Studenten, deutsche — Kunst und deutsches — Kunsthandwerk, offenbar in der Absicht, die Studenten zu provoziren. Das gelang ihnen glücklicher Weise nicht. Vielmehr legte sich auf Verlangen der Studenten der Wirth ins Mittel und veranlaßte die Schweizer, das Lokal zu verlassen. Es geschah das nach einigem Sträuben. Beim Hinausgehen rief Einer: „Jetzt haben die Feiglinge Angst und stecken sich hinter den Wirth." Das veranlaßte einen der Studenten, hinzutreten und dem Rufer die Karte abzufordern. Er hat dieselbe erhalten.

— In Nizza und Umgegend, sowie Toulon, herrscht, wie die „Chem.-Ztg." berichtet, große Aufregung wegen eines aufgedeckten Weinschwindels. Mailänder Kaufleute, welche Wein in Nizza und Umgegend aufkauften, wurden von Weinverfälschungen, die man anfänglich für eine Art Grippe hielt, forderten viele Opfer. Die Untersuchungen des Dr. Rour haben jedoch ergeben, daß die Betreffenden an dem Genusse künstlichen Weines gestorben sind. Da letzterer aus den Kellern des Grafen von Villeneuve als „Eigengewächs" bezogen war, so ist der Graf verhaftet worden. — Man glaubte zuerst an den Ausbruch einer Epidemie, bis schließlich constatirt wurde, daß alle Erkrankten an Arsenikvergiftung leiden. Gegen 400 Personen sollen erkrankt sein, von welchen über 10 gestorben sind. Die Leichen der Verstorbenen sind vor wenigen Tagen ausgegraben worden, um einer chemischen Untersuchung unterworfen zu werden. Der Wein, welchen diese Leute consumirten, stammte aus der Kellerei jenes Großweinhändlers, de Villeneuve. Der Wein enthielt eine starke Dosis Arsenik. Auf welche Weise dieses in den Wein gelangte, bleibt der gerichtlichen Untersuchung zu ermitteln. Viele der Zeugen, welche vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, haben ein sehr trauriges Aussehen; die Einen sind von einem beständigen, konvulsiven Zittern befallen, Andere haben theilweise paralysirte Gliedmaßen, wieder Andere sehr heraustretende Augen; die Gesichter sind bleich, bisweilen aufgeblasen und die Hände in der Regel stark geschwollen. Die gerichtliche Untersuchung wird sehr scharf und aktiv weitergeführt. Ohne Zweifel wird dieser Fall zu strengen Maßregeln von Seiten der Regierung Anlaß geben.

— In London wurde dieser Tage ein indischer Grande, Eugen Courson, Fürst von Chandernagor, in seinem stattlichen Hause verhaftet und vor den Polizeirichter geführt unter der Anklage, zwei Schwestern im Alter von 16 bis 18 Jahren, Töchter einer Opernsängerin, entführt zu haben. Er hatte zwar um die Hand der Aelteren angehalten, war aber bei der Mutter immer einem entschiedenen Nein begegnet. Die beiden Schwestern hatten der Entführung in keiner Weise Widerstand geleistet und ganz freiwillig sich der Obhut der Mutter entziehen lassen. Als es nämlich der Polizei mit Hilfe feinspüriger Geheimpolizisten gelang, nach mancher vergeblichen Suche die beiden hochmusikalischen Ladies, oder besser „Signoritas", mit Namen Perroni, in einer für sie vom Fürsten gemietheten Wohnung ausfindig zu machen, versicherte eine der Gesuchten, daß sie an die ehrlichen liebenswürdigen Absichten ihres Entführers glaube, was die Schwester bekräftigte. Vor dem Polizeirichter bestritt der Fürst, daß überhaupt ein ungesetzlicher Akt vorliege, sintemal eine Entführung ganz unnöthig gewesen wäre, da die Behauptung der Mutter unwahr sei, daß sie ihre Zustimmung zu einem künftigen Eheschluß mit ihrer Tochter verweigert. „Ich liebe die junge Dame", sagte der Angeklagte, „ich bin Musiker und Komponist, und dieselbe ist die Einzige, welche die Hauptrolle in meiner Oper spielen kann." Auf die Anfrage des Richters, was er sei, antwortete der Angeklagte: „Ich bin Herrschaftsbesitzer in Indien." Behufs weiterer Aufklärung wurde der Fall vertagt, aber die angebotene Bürgschaft dafür, daß er bis zum Entscheid auf freien Fuß belassen werde, nicht angenommen.

— Aus Rom schreibt man dem „W. Fr.": Im Verhandlungssaale der 6. Section unseres Strafgerichtes ereignete sich neulich eine heftige Scene, welche in unserer juridischen Welt große Aufregung hervorgerufen hat. Zwei Advocaten, welche einander entgegengesetzte Interessen vertraten, waren in einen heftigen Streit gerathen, den der Vorsitzende mit energischen Worten rügte. Einer der Advocaten, Dr. Fasaletti, sprach hierauf einige Worte, welche der Vorsitzende als für den Gerichtshof beleidigend erklärte; er verurtheilte den Advocaten im Disciplinarwege zu 24 Stunden Arrest. Der Advocat protestirte, allein der Vorsitzende ließ die Wachen kommen und den Advocaten in's Gefängniß führen. Die Meinungen unserer Juristen über das Vorgehen des Vorsitzenden sind getheilt und behauptet die Advocatenkammer, derselbe habe seine Befugnisse weit überschritten und sei mit unnöthiger Strenge vorgegangen. Der verurtheilte Advocat hat an den „Consiglio dell' Ordine" appellirt, während die Advocatenkammer eine Petition an das Ministerium gerichtet hat.

— Die Cholera auf Sicilien? Seit einigen Wochen kommen aus Messina Nachrichten über angeblich daselbst vorgekommene Cholerafälle. Die Behörden dementiren das Vorhandensein von Cholerafällen und geben nur zu, daß man es mit epidemisch auftretender Gastro enteritis zu thun habe. Namentlich in der Nähe des Hafens kamen viele Krankheitsfälle vor, woraus das Gerücht entstand, die Cholera sei mit 25,000, aus Bombay kommenden Getreidesäcken eingeschleppt worden. Die Ursache der ungünstigen Sanitätszustände liegt im Wassermangel, da die Stadt in Folge zahlreicher Röhrenbrüche ohne Trinkwasser ist. Unter dem Volke herrscht lebhafte Aufregung; es fanden drohende Demonstrationen vor dem Hause des Bürgermeisters statt.

— Die seither veröffentlichten Zusammenstellungen des Honorars, welches Sir Morell Mackenzie für die Behandlung Kaiser Friedrich's erhalten hat, waren, wie nunmehr von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, nur annährend richtig. Die Gesammtsumme, mit früheren Honorarien, Reiseentschädigungen u. s. w., überstieg M. 300,000. Seit Mackenzie dauernd um die Person Kaiser Friedrichs war, erhielt derselbe ein tägliches Honorar von 80 Sovereigns, oder über M. 1600. Das Honorar überstieg die gewöhnlichen Einnahmen des viel beschäftigten Arztes nicht, da derselbe für jede Konsultation 2 Sovereings beansprucht und oft täglich von mehr als 40 Personen zu Rathe gezogen wurde.

— Eine neue Art, der gelehrte Bettler, scheint sich in Paris, das schon so viele sonderbare Erscheinungen aufweist, aufgethan zu haben. Die Blätter berichten nämlich, daß ein junger, anständig gekleideter Mann die großen Boulevard-Cafés aufsucht und an deren Besucher, wenn sie ihm einen gebildeten Eindruck machen, folgende Ansprache hält: „Wollen Sie die Güte haben, mir eine Frage über die Daten, Ursachen und Wirkungen aller Verträge vorzulegen, die seit Pharamund bis zu Napoleon III. in Frankreich abgeschlossen worden sind? Sie können mich auch nach dem Jahr, dem Tag und der Stunde des Todes aller geschichtlichen Persönlichkeiten befragen, der Kaiser, Könige, Generäle, Dichter ꝛc." Zu allgemeinem Erstaunen soll dieser junge Bettler-Gelehrte auf alle ihm gestellten Fragen ohne Zögern richtig und treffend antworten, worauf die Fragesteller und diejenigen, die diesem sonderbaren Geschichtsexamen beiwohnen, nicht verfehlen, ihre Anerkennung in klingender Münze auszudrücken.

— Ein grausiges Menschenopfer wurde, wie die „Frankf. Ztg." meldet, vor Kurzem unweit Naapore in Indien vollzogen. Ein 16jähriger Knabe wurde den Göttern geopfert im Einklange mit dem Aberglauben, daß Menschenopfer eine ergiebige Ernte verursachen. Der Kopf des Knaben wurde vom Rumpfe getrennt und einer Göttin dargebracht, während der Rumpf einem Gotte geweiht wurde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, und es wird gefürchtet, daß diese grausame Sitte in den ganzen Mittelprovinzen Indiens vorherrscht.

—Meerschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho. No. 199 Ost Washington Str.

— Die besten Bürsten kauft man bei H. Schmedel, No. 423 Virginia Avenue.

Central Fleisch-Markt!
— Hauptquartier für —
Das beste Fleisch im Markte.
Würste aller Sorten täglich frisch.
AUGUST RAHKE,
Telephon 568. No. 187 Ost Washington Straße.

Roos Brothers Fleisch-Märkte!
No. 104 Süd Illinois Straße, und
No. 387 Süd Delaware Straße,
sind täglich geöffnet.
Das beste frische und gepökelte Fleisch im Markte.
Würste aller Sorten stets frisch.

LOUIS VOLLRATH'S
Fleisch-Markt!
Stets das beste Fleisch. Täglich frische Würste. Gesalzenes und geräuchertes Fleisch. Feine Mettwurst. Alle Sorten Schinken ꝛc.
Vergesset den Platz nicht.
No. 467 Süd Meridian Straße, No. 467.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!

Lake ICE,
für die Saison 1888.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Mozart-Halle!
Jacob Bos, Eigenthümer.
Das größte, schönste und älteste derartig Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.
Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.
Oefen — und — Ranges.
"HAPPY THOUGHT RANGES.
Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son.
No. 38 Süd Meridian Straße

Burtin's PLANING MILL
(Hobelmühle.)
Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave.,
Nahe am südl. Ende der Virginia Ave.
Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel ꝛc.
Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.
Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.
Builders Exchange Box 161. Telephon 968

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisch's Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 Elk und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Dundee Str. und Lincoln Av
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Kumpenings-Seminar.
131 Alabama und Morrison Str
132 Rokompton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 3 Str.
25 No. 5, Engine House Sechste nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und Michigan Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Bernard Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
318 West und Dritte Str.
314 Gladonia und Hendricks Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Seitzendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str
48 Morgan's Pork House.
49 Insurance.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. O. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
424 Miley Ave. und National Road
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Hanlon Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Decatur Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrison und Circlebahn
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana St
68 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw S
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Daugherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Bentom und Georgia Str.
75 Porter Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Willow und Olive Str.
716 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
716 Shelby und Beecher Str.
81 Morris und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
86 Ta